

»Seher« – wenn auch nicht zu einem von der Art, die Tarotkarten auslegen und in Kristallkugeln schauen. Jackaby erkannte die Wahrheit hinter allem und jedem.

»Was sehen Sie, Sir?«, fragte ich.

»Ich sehe ein ungezügelttes Potenzial und eine immense Kraft – sie sprudeln förmlich davon über. Es umgibt sie nicht wie eine gewöhnliche Aura – nein, sie knallt, zischt und blubbert. Im Augenblick sind sie noch bezaubernd und verhältnismäßig sanftmütig, aber sie besitzen die Fähigkeit zu unbeschreiblicher Zerstörung. Darwin sichtete die kleinen Chamäleomorphe erstmalig auf der Insel Mauritius. Sie werden darüber nichts in Ihren Schulbüchern finden, aber so war es tatsächlich. Damals lebte dort auch noch eine besondere Vogelart, bis irgendetwas Jagd auf sie zu machen begann. Holländische Seeleute nannten sie *Walghvogels*, was so viel heißt wie ›grässliche Vögel‹. Einigen sehr alten Berichten zufolge – darunter auch ein von Darwin selbst verfasstes geheimes Dossier – hat man diese Vögel damals dabei beobachtet, wie sie ihre eigenen Artgenossen auffraßen. Ein halbes Jahrhundert nach ihrer Entdeckung waren die Vögel ausgerottet. Sie werden sie wohl eher unter ihrem gebräuchlicheren Namen kennen: der Dodo.«

»Sie glauben, dass Katzen aussterben werden wie der Dodo, wenn ich versehentlich eins von diesen Chamäleomorph-Viechern entwischen lasse?«

»Sie erscheinen heute in der Gestalt von Katzen, aber wie Sie selbst gesehen haben, könnten sie morgen alles Mögliche sein. Ich will damit lediglich sagen, dass das Auftreten eines fremden Prädators, zumal eines mit derartig starken schlummernden Kräften, für die hiesige Fauna verheerende Folgen haben könnte.«

Der riesenhafte bärtige Mann trat aus dem kleinen Lederwarengeschäft und wir beendeten unsere Unterhaltung.

»Hey, R. F.! Du schuldest dem Burschen da drinnen einen neuen Wischeimer. Keine Sorge, den hier hab ich gut ausgespült.« Er streckte uns einen verbeulten Blecheimer entgegen und ich trat vor und nahm ihn lebenswürdigerweise entgegen. Der Fisch zog darin hektisch seine Kreise, erneut recht beengt, aber sicher und unversehrt. »Und wer sind Sie, kleine Lady?«

»Abigail Rook, Sir. Ich kann Ihnen wahrhaftig nicht genug danken.«

»Uuiihh – eine Britin! Sieh dich bloß vor, R. F. Du könntest versehentlich einen kleinen Blaustrumpf aufgegabelt haben. Ich bin Hank Hudson, Miss Rook.«

Er reichte mir die Hand und ich schüttelte sie. In seinem dicken braunen Mantel und Stiefeln, die aussahen, als könne man darin einen ganzen Kontinent durchqueren, war der Mann ein Riese in abgewetztem Leder, der nach Pferd und Feuerholz roch. Er erinnerte mich an die raubeinigen amerikanischen Männer aus den Bergen, von denen ich als kleines Mädchen gelesen hatte, nur dass der Davy Crockett in meinen Abenteuerheften nicht annähernd so groß und stark ausgesehen hatte.

»Mr Hudson ist ein erfahrener Fallensteller und Pelztierjäger und überdies ein geschätzter Kollege von mir, Miss Rook. Seit wann bist du wieder in New Fiddleham, alter

Freund?« Jackaby stützte die Kiste mit den Kätzchen auf seiner Hüfte ab und reichte dem Trapper die Hand, aber Hank Hudson zog Jackaby stattdessen zu einer schnellen Umarmung an sich und verpasste ihm einen herzlichen Schlag auf den Rücken, während sich mein Arbeitgeber unbeholfen abmühte, die Kiste nicht fallen zu lassen.

»Ich bin nur auf der Durchreise. War ein Jahr lang draußen im Oklahoma-Territorium und hab mit den Cherokee Handel getrieben. Gutes Jagdgebiet da unten, aber ich hab 'ne Hütte in Gad's Valley, um die ich mich kümmern muss. Sobald ich ein paar von meinen Waren losgeworden bin und meine Vorräte aufgestockt habe, mach ich mich wieder auf den Weg. Freut mich, dass ich dich noch erwischt habe. Ich hab dir von den Indianern ein paar Kräuter mitgebracht, die dich interessieren dürften. Ach ja, und ein Medizinrad hab ich mir auch noch zugelegt – das wird dir bestimmt gefallen. Bist du heute Abend daheim?«

»Ja, das bin ich in der Tat! Ich wohne nach wie vor in der Augur Lane. Du erinnerst dich noch an das Haus?«

»Na, und ob – so ein Haus vergisst man nicht.« Hudson zwinkerte Jackaby zu, und ich fragte mich, ob er in sämtliche Absonderlichkeiten des seltsamen Anwesens in der Augur Lane eingeweiht war. »Bis später dann. Hat mich gefreut, kleine Lady.«

Er tippte sich an seine Pelzmütze und stapfte den Gehsteig in die entgegengesetzte Richtung den Abhang hinauf davon. Jackaby und ich setzten unseren Marsch zur Augur Lane fort. Ich achtete sehr sorgsam auf meine Schritte und darauf, den Eimer nicht überschwappen zu lassen. Eigentlich hatte ich gehofft, Jackaby würde mir erzählen, wie er den Trapper kennengelernt hatte, aber mein Arbeitgeber sprach kein Wort. Seiner Miene ließ sich nicht entnehmen, ob er noch über meine Ungeschicklichkeit verstimmt war oder ob es sich bei seinem Schweigen bloß um seinen üblichen Mangel an Taktgefühl handelte.

Es gab einiges an Jackaby, das mir Rätsel aufgab. Er war stets unverblümt und direkt, was mich die Tatsache, dass ich fast nichts über ihn wusste, leicht vergessen ließ. Beispielsweise war mir aufgefallen, dass ihn Hank Hudson mit seinen Initialen angeredet hatte, während nahezu jeder andere, dem wir sonst begegneten, ihn nur »Jackaby« nannte.

»Wofür steht R. F.?«, fragte ich, als wir das Geschäftsviertel durchquerten und uns der Augur Lane näherten.

Er wandte den Kopf und betrachtete mich kurz, bevor er antwortete. »In meinem Metier, der Untersuchung unheimlicher Vorkommnisse und aller möglichen Arten von magischen Bewandnissen, ist es angebracht, gewisse Sicherheitsvorkehrungen übernatürlicher Art zu treffen.«

»Sie meinen solche Dinge, wie das Haus mit Weihwasser, Knoblauch und Lavendel zu umkreisen?«

»Das ist kein Lavendel, sondern irisches Heidekraut – aber ja, Dinge dieser Art meine ich«, erwiderte er. »Namen besitzen große Macht. Für Praktizierende gewisser sehr alter,

sehr dunkler Künste kommt ein aus freien Stücken preisgebener Name den Fäden einer Marionette gleich. Ich ziehe es daher vor, meinen Namen sorgsam geheim zu halten.«

»Ich verspreche, Sie nicht in eine böse Marionette zu verwandeln«, sagte ich. »Ich beherrsche ohnehin keine dunklen Künste. Ich beherrsche noch nicht einmal irgendwelche Kartentricks.«

»So beruhigend das ist, gedenke ich dennoch, meinen Namen für mich zu behalten. Es sind nicht Sie, die mir Sorge bereitet, Miss Rook«, fügte er hinzu. »Aber Sie können meinen Entschluss in dieser Angelegenheit als unumstößlich betrachten. Nicht einmal Jenny habe ich meinen vollen Namen verraten, und sie ist nicht nur außergewöhnlich verlässlich, sondern überdies tot.«

Jenny Cavanaugh war eine der geheimnisvollen Absonderlichkeiten im Haus in der Augur Lane. Das Gebäude hatte früher einmal ihr gehört. Nach ihrem vorzeitigen und mysteriösen Ableben hatte sich Jenny auch weiterhin dort aufgehalten. Mein Arbeitgeber erhob keine Einwände und so wurde aus der geisterhaften Miss Cavanaugh schlicht eine weitere Bewohnerin des Hauses. Ihrer betrüblichen Geschichte zum Trotz war Jenny das angenehmste Gespenst, dem ein Mensch begegnen kann, und hatte sich als weitaus weniger kauzig entpuppt als mein rätselhafter Arbeitgeber.

»Darf ich raten?«, sagte ich.

Jackaby verdrehte die Augen. »Sie dürfen tun, was immer Sie möchten, Miss Rook. Es wird keinen Einfluss auf meine Entscheidung haben.«

»Steht R. F. für ... Richard Frederic?«

»Nein, und ich beabsichtige nicht ...«

»Russell Francis?«

»Nein. Allmählich werden Sie ...«

»Rumpelstilzchen Finnegan?«

Jackaby seufzte. »Ja, Miss Rook. Rumpelstilzchen. Sie sind mir auf die Schliche gekommen. Ich bin das verschlagene kleine Männchen aus dem Märchen.«

»Es wäre nicht das Sonderbarste, was ich aus Ihrem Munde höre, seit ich für Sie arbeite.«



Nach unserer Rückkehr ins Haus in der Augur Lane verschanzte sich Jackaby allein in seinem Labor. Ich hatte mich erboten, ihm bei der Versorgung der kleinen pelzigen Chamäleomorphe zu helfen, aber er scheuchte mich mit einer Handbewegung hinaus und schlug die Tür hinter mir zu. Ich trödelte durch den verschachtelten Flur in den Eingangsbereich zurück, wo ich mich auf den Stuhl hinter meinen Schreibtisch sinken ließ und beschloss, mich wieder in meine tägliche Arbeit zu stürzen. Jackabys unzählige Stapel zerknitterter Quittungen und alter Fallakten mussten nach wie vor dringend geordnet werden. Doch je weiter der Nachmittag voranschritt, desto mehr verweigerte mein Verstand die Konzentration.

Ich hatte Jackaby erst vor Kurzem davon überzeugen können, dass ich nicht aus Porzellan war und demnach keineswegs in Watte gepackt werden musste. Allerdings war ich auch nicht gewillt, die Rolle des Elefanten im Porzellanladen zu übernehmen. Zugegeben, das Fisch-Fiasko war keine Glanzleistung gewesen, aber ich konnte im Außeneinsatz sehr gute Dienste leisten. Konnte ich. Ich stopfte eine weitere, längst in Vergessenheit geratene Quittung in den staubigen Aktenschrank hinter mir und runzelte misstrauisch die Stirn. Nichts machte mich so reizbar wie das Gefühl, nutzlos zu sein.

Es war nicht so, dass ich die Bedenken meines Arbeitgebers nicht verstand. Mein Posten als Assistentin des führenden und vielleicht einzigen Detektivs für Ungeklärtes und Übernatürliches war in mancherlei Hinsicht wundersam – aber es ließ sich nicht bestreiten, dass er auch gefährlich war. Jackabys verrücktes Laboratorium sah aus, als wäre es eigens dazu eingerichtet, Frankensteins Monster erstehen zu lassen, und in der Bibliothek lauerten bedrohliche Schatten, die über den Boden krochen und sich an meine Fersen hefteten, wenn ich der Abteilung mit den gefährlichen Dokumenten zu nahe kam. Ich war umgeben von Tierschädeln und finster dreinblickenden Skulpturen fremder Gottheiten. Selbst der harmlos aussehende graugrüne Frosch in dem Terrarium neben mir, den Jackaby Ogden nannte, hatte die Angewohnheit, aus seinen Augen ein übel riechendes Gas auszustoßen, wenn er sich bedroht fühlte. So war das Leben mit meinem Arbeitgeber eine Mischung aus Aberwitz und Gefahr, und all das, ohne das Haus überhaupt verlassen zu haben.

Bei meinem ersten Außeneinsatz wäre ich in einer Auseinandersetzung mit einem blutrünstigen Schurken beinahe umgekommen. Ganz wie die unbesonnene holde Maid aus einem meiner Romane hatte ich sämtliche Warnungen in den Wind geschlagen und mich geradewegs in Lebensgefahr begeben. Ich gab es nur ungern zu, aber ohne Jackabys

Einschreiten wäre ich vermutlich tot, und ich wäre nicht die Einzige.

»Tut es noch weh?«, riss mich eine leise Stimme in die Gegenwart zurück.

Jenny Cavanaugh war in den Raum hereingeweht. Ihre silbrigen Füße schwebten knapp über den Holzdielen und ihr durchscheinendes Haar wogte in sanften Wellen hinter ihr her. Ohne es zu merken, hatte ich die Hand gehoben und mir über die kleine Narbe auf meinem Brustbein gestrichen – ein Andenken an jene besagte Nacht, die fast tödlich geendet hätte. Hastig ließ ich die Hand wieder fallen.

»Nein, es geht mir gut. Ich war nur in Gedanken.«

»Gute oder schlechte Gedanken?« Mit einer anmutig fließenden Bewegung hielt sie inne und beugte sich über den Schreibtisch zu mir vor. Seit meiner Ankunft in New Fiddleham war Jenny meine engste und liebste Freundin geworden. Auch wenn sie körperlos war, hatte ihr Ratschlag stets Hand und Fuß.

»Ich habe heute einen Außeneinsatz verpatzt.«

»Ist jemand zu Schaden gekommen?«

»Bloß eine Kristallschüssel – und beinahe auch ein Fisch, der kein Fisch ist.«

Sie zog eine schimmernde Augenbraue hoch.

»Es war ein typischer Jackaby-Fall«, erklärte ich und senkte den Blick.

Jenny nickte. »Dann klingt es einleuchtend. Mach dir wegen Jackaby keine Gedanken. Er wird sich schon wieder beruhigen. Er selbst hat auch schon jede Menge Aufträge verpatzt, ganz ohne deine Hilfe.«

»Ich weiß. Es geht auch eigentlich nicht um Jackaby – es ist bloß ...« Ich strich mir die Haare aus dem Gesicht und ließ mich auf dem Stuhl zurücksinken. »Es geht um alle. Um alle, die mir ständig sagen, ich könne dies nicht und solle jenes nicht. Meine Eltern. Und vor allem ich selbst. Auf eine merkwürdige Art bin ich sogar froh, dass Jackaby von mir enttäuscht ist. Erzähl ihm das bloß nicht, aber es ist schön, jemanden zu haben, der ausnahmsweise einmal tatsächlich etwas von mir erwartet. Aber das macht es umso schwerer, das Geschehene nicht zu bereuen.«

Jennys Blick wanderte zu ihrer durchscheinenden Hand hinunter. »Das verstehe ich«, sagte sie leise. »Es tut gut, als ebenbürtig angesehen zu werden. Das war einer der Gründe, warum ich vor all den Jahren Ja gesagt habe.« Jennys Verlobungsring war ein schmaler Reif, ein gespenstischer Schemen aus Silber, der aufgrund ihrer eigenen silbrigen Beschaffenheit kaum zu sehen war. Ich hielt den Atem an, als sie das Metall zärtlich berührte. Jenny sprach nur selten über die Zeit vor ihrem Tod. »Auch wenn es schwer vorstellbar sein mag«, sie hob den Blick, »aber ich habe selbst einiges zu bereuen.«

Ich schluckte. »Jenny ...«

Ihre Miene hellte sich auf und sie lächelte mir sanft zu. »Hör auf zu grübeln, Abigail. Überlass die Vergangenheit uns Geistern und überlege dir, welchen Weg du als Nächstes einschlagen willst. Abgesehen davon ist Jackaby zwar großartig darin, *Außergewöhnliches* wahrzunehmen, aber du weißt, dass er auf gänzlich verlorenem Posten steht, wenn es um